

Vorlesung in Dierdorf

Andino, der Zauberphilosoph und Jesus-Fan

Dierdorf. „Ich bin kein Christ, aber ich bewundere vieles von dem, was Jesus gesagt und getan hat.“

Andino, mit bürgerlichem Namen Dr. Andreas Michel, ist Zauberer und Philosoph. Er lebt in Koblenz. Erleben konnte man ihn gestern Abend in Dierdorf. Als Philosoph, als Jesus-Bewunderer, und als Zauberer, aber das nur am Rande. Dr. Michel, der Theologie studiert hat, aber dann zur Philosophie wechselte, sagt: „Ich glaube, man muss Jesus an manchen Stellen viel wörtlicher nehmen.“ Das tut er dann vor den 15 Zuhörern, die den Vortrag bei der Volkshochschule, Außenstelle Dierdorf gebucht haben. Der Zauberer, Philosoph und Jesus-Fan sagt zum Beispiel: „Was Jesus vor 2.000 Jahren lehrte, hilft uns auch heute im Alltag.“ Dr. Michel nennt es „De-Eskalationstaktik“, die er bei Jesus beobachtet. Zum Beispiel wenn der fordert: „Schlägt dir einer auf die rechte Wange, dann halte ihm auch die linke hin.“ Für Andino, den Zauberphilosophen, erklärt sich die Anweisung so: „Die Juden mussten vor den Römern kuscheln. Hätten sie sich in so einer Situation gewehrt, wäre das ihr sicherer Tod gewesen. Indem einer seine andere Wange hinhält, verwirrt er seinen Angreifer und verschafft sich zumindest die Möglichkeit eines Gesprächs mit seinem Gegenüber.“ Andino zitiert Paulus, der gesagt haben soll: „Wer so handelt, der

sammelt feurige Kohlen auf dem Haupt seines Gegners.“ Und Andino rät: „So kann man sich auch heutzutage im Alltag verhalten. Natürlich sollte man sich nicht sklavisch an jede Verhaltensweise halten, die Jesus vorgelebt hat. Es muss schon auf die Situation passen.“ Unter den Zuhörern ist ein Mann, der vor der Pensionierung Polizist war und mit gewaltbereiten Demonstranten im Raum Frankfurt zu tun hatte. Er

Wohlwollen begegnet. Auch der Samariter, der dem Kranken im Straßengraben half, hat ihm nicht geholfen, weil er ihn sympathisch fand. Er konnte ja gar nicht wissen, wer da liegt und ob das nicht vielleicht ein ganz fieser Kerl ist. Üblich war das damals nicht, dass man einem Armen half. Aber Jesus hat es salonfähig v und heute macht man sich sogar strafbar, wenn man einen Menschen im Straßengraben einfach

legen. Das ist clever. Dann steht er auf und gibt die berühmte Antwort: Derjenige, der ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein. Da gehen die Leute auseinander. Die Ehebrecherin fragt er: Hat dich jemand verurteilt. Sie sagt: Nein! Darauf Jesus: Dann will auch ich dich nicht verurteilen. Geh, und sündige nicht mehr! Besser kann man sich in so einer Situation doch gar nicht verhalten!“ jubelt der Zauberphilosoph mit Begeis-



Gesehen? Nicht? Manchmal traut man seinen Augen nicht, wenn Andino alias Dr. Andreas Michel loslegt. Oder seinen Ohren. Der Zauberphilosoph gestern Abend in seinem VHS-Kurs.

terung und strahlt dabei übers ganze Gesicht. Die Anwesenden um ihn herum nicken zustimmend. Zum Schluss macht Andino noch einmal seine Haltung deutlich: „Ich will zwar das Christentum nicht angreifen, aber mir gefällt nicht, dass die manchmal den Glauben über das Tun

stellen. Auch Luther hat das getan. Jesus sieht es genau anders: Das Tun steht über dem Glauben. Das ist auch für uns Philosophen das Entscheidende.“ Und so entlässt der Dozent seine Schüler mit der Mahnung, sich die nützlichen Dinge aus den Schriften herauszusuchen und danach zu handeln. Der Glaube kommt dann von ganz allein. Andino sprudelt 90 Minuten lang vor Ideen und Deutungen, als Zuhörer hat man Mühe, seinem philosophischen Sprint zu folgen. Nächstes Jahr kommt ein Buch von Dr. Andreas Michel heraus, in dem seine Sicht der Welt und seine Begeisterung für Jesus schwarz auf weiß nachzulesen sind. ■

bestätigt, dass die De-Eskalation funktioniert: „Man muss nur aus dieser Gewaltspirale raus, man darf sich nicht auf diese Spielchen einlassen. Mir stand ein wütender Demonstrant gegenüber. Da habe ich mein Visier vom Schutzhelm hochgeklappt und das Abwehrschild runter genommen und dem Mann mir gegenüber direkt in die Augen gesehen. Das hat den total verwirrt und er ist an eine andere Stelle der Straßensperre gegangen.“ Andino kommt wieder zum Thema Nächstenliebe. Er beruhigt die Anwesenden: „Es muss nicht wirklich Liebe sein. Es genügt, wenn man seinen Mitmenschen mit einem väterlichen oder mütterlichen

liegenlässt. Das zeigt, dass die Idee der Nächstenliebe, die Jesus vertritt, nicht wirkungslos geblieben ist.“ Noch witziger findet Andino die Geschichte mit der Ehebrecherin. Er erzählt: „Es passt eigentlich nicht so in das Bild der christlichen Nächstenliebe, dass man Leute steinigt. Jetzt wird Jesus aber gefragt - und das ist eine Fangfrage - was man mit der Ehebrecherin machen soll. Auf Ehebruch stand ganz klar der Tod, es war eine Todsünde. Jetzt macht Jesus Folgendes: Erst einmal macht er gar nichts. Er kauert sich hin und malt irgendetwas in den Sand. Ich persönlich glaube, das ist so eine schwierige Frage, da muss er erst mal über-

stellen. Auch Luther hat das getan. Jesus sieht es genau anders: Das Tun steht über dem Glauben. Das ist auch für uns Philosophen das Entscheidende.“ Und so entlässt der Dozent seine Schüler mit der Mahnung, sich die nützlichen Dinge aus den Schriften herauszusuchen und danach zu handeln. Der Glaube kommt dann von ganz allein. Andino sprudelt 90 Minuten lang vor Ideen und Deutungen, als Zuhörer hat man Mühe, seinem philosophischen Sprint zu folgen. Nächstes Jahr kommt ein Buch von Dr. Andreas Michel heraus, in dem seine Sicht der Welt und seine Begeisterung für Jesus schwarz auf weiß nachzulesen sind. ■